

Hier und Heute
[23.11.2007]

Erwartete Zahlen - Rückgang für Regierung kein Grund für Kürzungen - Tiefpunkt noch nicht erreicht

DG zählt 180 Schüler weniger als im Vorjahr

Von Jürgen Heck

In den Kindergärten, Primar-, Sekundar-, Sonder- und Hochschulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind im laufenden Schuljahr 13874 Schüler eingeschrieben. Das ist ein Rückgang von 180 Einheiten gegenüber dem Vorjahr.



Volle Klassenräume wird es in den Sekundarschulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft auch in Zukunft noch geben.

Mit diesen Zahlen warteten Unterrichtsminister Oliver Paasch (PJU-PDB) und Verena Greten vom Ministerium der DG am Donnerstagnachmittag unmittelbar vor einer entsprechenden Information des zuständigen PDG-Ausschusses auf.

Noch immer mehr Sekundarschüler

Der Rückgang geht einseitig zu Lasten der Kindergärten (2391 minus 64) und Primarschulen (5668 -147), während es in den Sekundarschulen ein Plus von 50 auf 5398 Schüler gab. Neben einem Status quo im differenziierten Unterricht gibt es 151 (-17) Absolventen der Autonomen Hochschule in der DG.

Der jetzt in der Grundschule festgestellten Trend, der ausschließlich demographische Gründe hat, wird spätestens in zwei oder Jahren auch die Sekundarschulen erreichen, schätzt Verena Greten, während der Rückgang sich im »Unterbau« der Schulpyramide sich fortsetzt; eigentlich völlig normal, wenn man weiß, dass 2006 rund 350 Kinder weniger geboren wurden als noch 1990.

Ghettobildung verhindern

Ansonsten verläuft die Entwicklung der Schülerzahlen in der DG relativ stabil beziehungsweise so, wie es die Verantwortlichen erwartet haben. Dazu gehört auch, dass 89,34 (Grundschule) bzw. 86,09 (Sekundarschule) Prozent der Schüler auch in der DG wohnen. Die vor Jahre geäußerte Befürchtung, dass das neue Dekret für den Sprachgebrauch im Unterrichtswesen zu einem Exodus der Schüler aus der Französischen Gemeinschaft führen würde, hat sich nicht bewahrheitet. In den letzten fünf Jahren ging ihr Anteil gerade mal um 0,55 Prozent zurück.

Zu den Tatsachen gehört auch, dass sich noch immer mehr als 85 Prozent der Schüler bzw. der Eltern für den katholischen Religionsunterricht entscheiden.

Dass die Migration aber auch vor der Deutschsprachigen Gemeinschaft nicht Halt gemacht hat, beweisen 3,95 Prozent Muslime und 0,05 Prozent Orthodoxe. Dabei hält sich der Anteil der Schulbevölkerung, der nicht aus einem benachbarten EU-Land stammt, durchaus in Grenzen. In Ministerium und Regierung hat man jedoch Konzentrationsphänomene an gewissen Schulen festgestellt. Unterrichtsminister Paasch erwähnte in diesem Zusammenhang die Städtische Grundschule Eupen-Unterstadt. Es gelte, gleichzeitig Ghettobildung zu verhindern und die Unterrichtsqualität zu sichern. Für solche Fälle sicherte Paasch besondere Anstrengungen zu, beispielsweise bei der Sprachförderung.

Noch gibt es keinen Lehrermangel

Dass es in der DG weniger Schüler gibt, nutzt die Regierung ganz bewusst nicht zu Kürzungen, betonte Paasch. Im Gegenteil, auch in den kommenden Jahren werde es steigende Zuwendungen geben. Die Ziele bleiben unverändert: ein höherer Betreuungsgrad, ein nicht nur finanziell

aufgewerteter Lehrerberuf, mehr und besseres Material sowie bessere und neuen pädagogischen Konzepten angepasste Schulgebäude.

Nur auf den ersten Blick erstaunlich ist, dass der Schülerrückgang sich nur bedingt auf die Zahl der besoldeten Lehrkräfte auswirkt. Nach dem derzeitigen Stand der Berechnungen stehen in diesem Schuljahr »nur« sieben Lehrer weniger auf der Gehaltsliste der Gemeinschaft.

Noch habe man das Problem des Lehrermangels im Griff, aber es bereite durchaus Sorgen. Deshalb ist die DG auf der Suche nach Lösungen, bei der die Flexibilität der Lehrer erhöht werden kann. Zu diesen Lösungsansätzen gehören ein Brückenstudium, das es Kindergärtnerinnen erlaubt, die Lehrbefähigung für die Primarschule zu erlangen, und die so genannte Titelreform, die dafür sorgen soll, Sekundarschullehrer in mehr Fächern unterrichten zu lassen.

Darüber hinaus gibt es Überlegungen, Primarschullehrer zu Mittelschullehrern weiterzubilden. Dies macht jedoch die Anwerbung von entsprechend ausgebildeten Dozenten notwendig. Ähnlich wie bei anderen Themen ist die DG auf dem Weg nach Kooperationen, um das Problem zu lösen.